

**Rede von Oberbürgermeister Andreas Hesky beim Bürgertreff 2017
am 11. Januar 2017 im Bürgerzentrum Waiblingen**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum Bürgertreff 2017 heiÙe ich Sie herzlich willkommen. Meine Frau und ich danken Ihnen sehr für Ihre guten Wünsche zum neuen Jahr und Ihre freundlichen Worte. Sie haben gut getan.

Besten Dank dem Bläserensemble des Städtischen Orchesters Waiblingen für die traditionelle Neujahrsfanfare.

Der Philharmonische Chor unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Meincke hat uns passend festlich eingestimmt. Dafür und ebenso für die Überleitung zum geselligen Beisammensein am Ende des offiziellen Teils danke ich sehr herzlich.

Ein Wort des Dankes gilt auch unseren Schornsteinfegern. Sie haben sich diesmal etwas Neues einfallen lassen und sind für uns Spalier gestanden. Diesen Brauch kennt man von Trauungen. Nein, keine Sorge, heute wird niemand verheiratet. Wo- bei, dass der Bürgertreff jedes Jahr aufs Neue ein Bekenntnis zu unserer Stadt ist, dem kann ich einiges abgewinnen. Das Spalierstehen ist auf alle Fälle eine besondere Geste, Glück zu wünschen, und eine Ehrerweisung.

Eine Ehre ist es, dass Sie alle sich die Zeit für den Bürgertreff nehmen, um zum Jahresauftakt miteinander ins Gespräch zu kommen und Gemeinschaft zu erleben. Das ist wichtig, denn wie heißt die Antwort treffend auf die Frage: „Was muss man tun, damit Gemeinschaft zerfällt?“ – „Nichts!“

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, tun *nicht nichts*, sondern setzen sich aktiv für die Gemeinschaft ein. Das ist nicht immer nur ein Vergnügen, wie ich vor kurzem von meinem Arzt erfahren habe, den ich ganz persönlich begrüÙe, und der, als ich ihm sagte, „ich hoffe, wir sehen uns beim Bürgertreff?“ ins Schwärmen kam, wie schön das doch sei, alle möglichen Leute zu treffen und mit ihnen zu schwätze.

Sinnierend hat er dann aber auch gesagt, „das ist für Sie und für mich aber nicht immer ein Vergnügen, weil man Ihnen auch das eine oder andere sagt, und mir sagt man, „dees isch aber g´schickt, dass ich Sie sehe, Herr Doktor! Ich huste schon seit drei Tagen, und da hab ich auch so einen komischen Flecken am Unterarm!“

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden können, auch wenn Ihr Arzt heute nicht hier sein sollte. Anwesend sind einige Ehrengäste, die ich besonders begrüßen darf. Lassen Sie mich vorausschicken, dass unsere Zeit von Optimierung und Effizienz geprägt ist. Ich schlage Ihnen vor, wir verfahren wie sonst auch: Ein optimaler und effizienter Beifall ist *nach* den persönlichen Begrüßungen angezeigt.

Herzlich willkommen rufe ich dem Abgeordneten aus dem Deutschen Bundestag, Herrn Dr. Pfeiffer, und unserem Landtagsabgeordneten, Ihnen, Herrn Professor Dr. Goll, zu.

Wir freuen uns sehr über die Anwesenheit unserer verehrten Ehrenbürgerin, von Ihnen, liebe Frau Mayr-Stihl, und unseres Ehrenbürgers, meines geschätzten Vorgängers, von Ihnen, verehrter Herr Dr. Gauss mit Frau Gemahlin, sowie von Ihnen, liebe Frau Schmidt-Hieber.

Wer einmal dabei war, kann sich dem Charme des Bürgertreffs nicht mehr entziehen, das werden Sie, Herr Landrat Dr. Sigel, heute erleben. Schön, dass Sie heute erstmals dabei sein können, als Landrat und Waiblinger Bürger.

Gerne gesehene Gäste sind die Kollegin und die Kollegen Bürgermeister und Oberbürgermeister. Ihre Anwesenheit unterstreicht den Zusammenhalt in der kommunalen Familie. Daher freue ich mich, meine Kollegen Oberbürgermeister Klopfer aus Schorndorf, Holzwarth aus Winnenden, Scharmman aus Weinstadt und Schönberger aus Remseck, und die Kollegin, Frau Bürgermeisterin Müller aus Kaisersbach, sowie, von nah nach fern, die Herrn Kollegen Bürgermeister Müller aus Korb, Häuser aus Schwaikheim und Kaufmann aus Rudersberg begrüßen zu können.

Willkommen heiße ich die Mitglieder des Waiblinger Gemeinderats. Stellvertretend seien die Vorsitzenden der Fraktionen, Herr Dr. Kasper, Herr Wied, Herr Jasper, Herr Fazio und Frau Goll, begrüßt.

Willkommen heiße ich auch alle Vorsitzenden und Mitglieder der Ortschaftsräte, des Integrationsrats, des Frauenrats, des Arbeitskreises Waiblingen Engagiert, des Stadt seniorenrats und des Jugendgemeinderats.

Ebenso begrüße ich die die Kolleginnen und Kollegen aus dem Kreistag und aus der Regionalversammlung und Frau Regionaldirektorin Dr. Schelling.

Ein Willkommen rufe ich meinen Kolleginnen Frau Erster Bürgermeisterin Dürr und Frau Baubürgermeisterin Priebe zu und danke für das gute und offene Miteinander, das uns verbindet.

Eine gute Verbindung besteht nach wie vor zu unserem Alt-Landrat Lässig, den ich ebenso begrüße wie die früheren Dezernenten, Herrn Wössner und Herrn Denk.

Der Ruf nach Sicherheit und Ordnung war nicht immer so laut zu hören wie derzeit. Für ein gutes Gefühl am heutigen Abend, aber auch an den anderen 364 Tagen im Jahr, sorgt unsere Polizei, selbst dann, wenn Ihr Dienstsitz, lieber Herr Präsident Eisele, der ich Sie herzlich willkommen heiße, in Aalen ist. Dem Ziel der Polizei, mehr Präsenz auf der Straße zu erreichen, kommt man dadurch zumindest näher. Begrüßen darf ich auch Herrn Leitenden Kriminaldirektor Möller und den Leiter des Reviers Waiblingen, Herrn Meeraus.

Willkommen heiße ich stellvertretend für alle Unternehmer, Selbständigen und Gewerbetreibenden aus dem Vorstand der Firma Stihl Herrn Angler. Ein herzliches Grüß Gott rufe ich dem Stellvertretenden IHK-Präsidenten, Herrn Villinger, zu, ebenso dem Vorstandsmitglied der Kreishandwerkerschaft, Herrn Gamperling.

Für die Waiblinger Bankenwelt stellvertretend begrüße ich für unsere Volksbank den Vorstandsvorsitzenden Herrn Zeisl und für die Kreissparkasse den Stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Herrn Walter.

Im Lutherjahr lässt Herr Pfarrer Klappenecker sicher Herrn Dekan Hertneck und Herrn Pfarrer Hinzen, die ich willkommen heiße, den Vortritt, bevor ich ihm selbst „Grüß Gott“ sage. Sie alle stehen für die Kirchen und diakonischen Einrichtungen in unserer Stadt. Ein „herzliches Willkommen“ rufe ich ebenso allen Vertreterinnen und Vertretern unserer Behörden, Schulen und Vereine, der Presse sowie Ihnen allen, liebe Gäste, zu!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auf vielen Weihnachts- und Neujahrskarten habe ich den Wunsch gefunden, es möge mir gelingen, „innezuhalten“. Solch ein Wort geht schnell über die Lippen oder fließt aus der Feder, doch was bedeutet das eigentlich, innezuhalten? Der Duden sagt dazu, „das, was man gerade tut, kurz unterbrechen“.

Nun weiß ich nicht, auf was die Betonung lag bei denjenigen, die mir das Innehalten zusprachen. Bestimmt wünschten mir die meisten aus Fürsorge eine Unterbrechung des Tuns, um zur Ruhe zu kommen. Anderen wäre es vermutlich lieber, ich unterbreche so manches Projekt nicht nur, sondern lasse es nach der Weihnachtspause gänzlich liegen und widme mich anderen Themen. Andere wollen vielleicht eher das „kurz“ betont sehen und denken, „der soll nur auch was schaffen“!

Wie dem auch sei, ich bin dankbar für diesen Wunsch und ein „Innehalten können“ zwischen den Jahren. Denn es kommt mir tatsächlich so vor, dass 2016 noch mehr bewegt und vorgebracht wurde und manches auch etwas anstrengender war als so manche Jahre zuvor, in denen auch schon genug zu tun war.

Wenn ein Jahr vorüber ist, fragt man sich: Wie war es denn? War es gut, war es schwierig? Man wird es vermutlich nicht mit einem Adjektiv allein beschreiben können, wobei mir beim Rückblick auf das Jahr 2016 das Lied von Milva in den Sinn und das Ohr kam: „Hurra, wir leben noch!“ Denn manches kam in den vergangenen Monaten schon etwas heftiger als sonst.

In Vorjahren war es oft so, dass Projekte beraten, beschlossen und umgesetzt wurden. Vieles konnte gar nicht schnell genug gehen. Aber vergangenes Jahr brauchten manche Projekte mehr Zuwendung und Aufmerksamkeit. Oft mussten Schleifen gedreht werden, um zumindest einen kleinen Schritt voranzukommen. Und bei manchen Dingen wurde man an Monopoly erinnert und man meinte, die Karte „gehen Sie zurück auf Los“ gezogen zu haben.

Woran es lag? Dazu sind pauschale Aussagen nicht möglich. Zu unterschiedlich sind die Gründe und Umstände, die man oft nur vermuten kann. Denn bei aller objektiven Analyse muss einem klar sein, dass es keinen Zollstock gibt, den man auspackt, anlegt, abliest und schon hat man das Ergebnis. Selbst diejenigen, die, wenn etwas weniger gut lief, im Nachhinein wissen, was man vorher hätte besser machen können, haben anfänglich meist geschwiegen.

Also, lassen Sie uns der klassischen Frage eines jeden Neujahrsempfangs nachgehen: „Wie war das abgelaufene Jahr?“

Wir können alles in allem zufrieden, in manchen Bereichen sogar *sehr* zufrieden sein. Wenn wir die Gewerbesteuereinnahmen 2016 anschauen, kann man feuchte Augen bekommen, und zwar vor Freude. Mit rund 58 Millionen Euro hat Waiblingen eine Einnahme erzielt, die das Prädikat „Allzeithoch“ verdient. Wobei Allzeithoch suggerieren könnte, dass mehr nicht möglich ist, was ich natürlich nicht sagen will. Mehr geht immer.

Ganz im Ernst, wir können dankbar sein und Waiblingen kann sich glücklich schätzen, Unternehmen am Ort zu haben, die wirtschaftlich außerordentlich erfolgreich sind und in den Standort Waiblingen investieren.

Es ist auch eine Auszeichnung für unsere Stadt, wenn beispielsweise Firma Stihl ein neues Forschungs- und Entwicklungszentrum errichtet. Aber auch die anderen Unternehmen entwickeln sich weiter. Mit dem Waiblinger Tor geht es voran. Es hat sich als richtig erwiesen, dass der Weg dafür durch die Stadt frei gemacht wurde, denn auch Bosch hat so eine neue Perspektive erhalten, und weitere Industriegebietsflächen konnten aktiviert werden.

Man könnte noch viele weitere Betriebe nennen, die expandieren, die in Waiblingen investieren und die von der Stadt bei ihren Aktivitäten unterstützt werden. Es würde aber den Rahmen sprengen, weshalb ich allen Unternehmen, Dienstleistern, den Freien Berufen sowie den Gewerbe- und Handwerksbetrieben danke, dass sie in Waiblingen sind und dafür sorgen, dass sichere und gute Arbeitsplätze angeboten werden, und so unsere Stadt zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort machen.

Dass Waiblingen als Wirtschaftsstandort gefragt ist, sieht man auch daran, dass wir nur noch wenige Quadratmeter freie Gewerbeflächen zum Verkauf anbieten können. Vor ein paar Jahren sah das noch anders aus. Daher ist die Ausweisung neuer Gewerbeflächen eine Aufgabe, der wir uns mit Hochdruck widmen müssen.

Aber auch sonst sind wir gefordert, uns für unsere Unternehmen einzusetzen. Und man kann durchaus sagen, dass das, was den Unternehmen gut tut, auch den Menschen und der Stadt hilft. Das gilt für das schnelle Internet, das den Anschluss an die virtuelle Welt bietet, aber auch der reale Anschluss an das überörtliche Verkehrsnetz für LKW und PKW ist nicht unwichtig – und da krankt es nach wie vor. Wie auch Lärm und Feinstaub Menschen krank machen können. Die Diskussion um das LKW-Fahrverbot in Remseck hat aufgezeigt, dass punktuelle Sperrungen Probleme nur verlagern würden.

Lieber Kollege Schönberger, lieber Dirk, diese Erkenntnis eint uns. Wir sind beide keine Illusionisten und sind uns darüber im Klaren, dass eine neue Straße nicht so schnell zu erwarten ist. Zumindest ist sie im Bundesverkehrswegeplan aber weiterhin enthalten. Daher sollte sie nicht aufgegeben werden.

Nicht aufgegeben wurden auch die Pläne zur möglichen Windenergienutzung auf der Buocher Höhe. Ich halte es nach wie vor für wichtig, dass jeder seinen Beitrag, der ihm möglich ist, zur Energiewende leistet. Man kann in der Sache unterschiedlicher Meinung sein, aber die persönlichen Anwürfe gegen mich im vergangenen Jahr bekamen eine Schärfe, die mit einer sachlichen Auseinandersetzung nichts mehr zu tun haben.

Was war der Auslöser? Ein Brief, der von der Flugsicherung an das Regierungspräsidium ging und unseren Stadtwerken zur Kenntnis gegeben wurde. Wenn der Brief eine solche Bedeutung gehabt hätte, wie manche meinen, dann hätte das Regierungspräsidium diesen Brief selbst veröffentlicht und dem Verband Region Stuttgart, dem Umweltministerium und dem Landratsamt zugeleitet. Hat es aber nicht. Es war die Stadt Waiblingen, die das Landratsamt im April informierte.

Ich danke für den Zuspruch, den ich in dieser Sache von vielen Seiten erfahren habe. Ich bin an Erfahrungen reicher geworden und habe viel über Menschen gelernt. Gut getan hat auch, zu hören, dass man es mir hoch anrechnet, nicht umzufallen.

Besonders danke ich dem Gemeinderat, dass er zu unserer Resolution für die dezentrale Erzeugung erneuerbarer Energie steht und damit zu unserer örtlichen Verantwortung für das Gelingen der Energiewende.

Was hat sonst noch für einigen Wind im vergangenen Jahr gesorgt?

Gelang die Aufnahme der Flüchtlinge und Asylbewerber in den Vorjahren alles in allem sehr gut, so entpuppt sich die Suche nach Flächen, wo die Menschen, die bleiben dürfen, dauerhaft wohnen können, schwieriger als gedacht. Und das, obwohl der Gemeinderat und ich stets betonen, dass es darum geht, Wohnraum für alle zu schaffen, nicht nur für Flüchtlinge.

Es ist schon bemerkenswert, mit welchem Feuereifer freie Flächen verteidigt werden. Die Natur zu schützen, wird rasch angeführt, die Zusage der freien Aussicht behauptet, und wenn alles nichts hilft, werden Verkehrsprobleme an die Wand gemalt,

die dadurch entstehen, dass die zu erwartenden neuen Nachbarn rasend durch die Anwohnerstraße fahren. Wohlgermerkt, noch ist nichts gebaut, die Raser sind aber schon identifiziert.

Ein Schlüsselerlebnis hatte ich im vergangenen Herbst, als ich mich mit einem Gegner eines Neubauvorhabens für öffentlich geförderten Wohnraum unterhielt und der mir dabei einräumte, dass ihm der zusätzliche Verkehr, den er stets vorschob, eigentlich egal ist. Worum es ihm wirklich geht, ich zitiere „Die Stadt ist doch voll!“ Nur so am Rande: Derjenige, der das sagte, ist auch einmal nach Waiblingen zugezogen.

Die Suche nach geeigneten Flächen für neuen Wohnraum zeigte, dass Waiblingen Potential hat und in vertretbarem Rahmen wachsen kann. Ich bin froh, dass die Besoldung des OBs und seiner Dezernentinnen sich erst ab 100.000 Einwohnern erhöhen würde. Mit unseren rund 56.000 Einwohnern ist das unerreichbar, so dass mir das bisher niemand als Motivation für neue Einwohner unterstellt hat.

Eine hohe Motivation haben nach wie vor die vielen Ehrenamtlichen, ohne die wir die Betreuung und Integration der Flüchtlinge nicht stemmen könnten. Ihnen gilt unser aller Dank!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir machen Waiblingen von Jahr zu Jahr attraktiver. Es liegt doch auf der Hand, dass die Menschen in unserer Stadt bleiben wollen und andere hierher ziehen möchten.

Wir haben eine sehr gute Versorgung mit Kindergartenplätzen und ein in den Betreuungszeiten darauf aufbauendes Schulsystem. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in unserer Stadt gewährleistet. Wir haben ein über die Stadtgrenzen wahrgenommenes Kulturangebot, im Bürgerzentrum, im Schwanen, in der Galerie Stihl Waiblingen, in der Kunstschule und in der Musikschule. Es gibt so viele Vereine, dass fast keine Wünsche offen bleiben. Wir haben eine schöne Fußgängerzone, eine sehenswerte Altstadt, die Ortschaften sind vital und haben ihr eigenes Flair bewahrt. Und die kommunalen Gebühren und Steuersätze brauchen keinen Vergleich mit dem Umland zu scheuen.

Auf Nachhaltigkeit wurde in Waiblingen schon immer Wert gelegt. Das innerstädtische ÖPNV Angebot ist umfassend. Wir nutzen LED-Lampen, haben eine Bürgerphotovoltaikanlage auf dem Rathausdach, betreiben Wasserkraftwerke, sanieren mit jährlichem Millionenaufwand unsere Gebäude, bauen die Fernwärme aus, bieten Car-Sharing an und unterstützen den Radverkehr. Bei diesem Parforceritt fällt mir ein, dass in einem Leserbrief behauptet wurde, über Waiblingen bilde sich Mehltau... Verstehen Sie das? – Ich auch nicht...

Die Nachfrage nach Wohnraum in Waiblingen ist auch Beweis dafür, dass Gemeinderat und Verwaltung ihre Arbeit richtig machen. Das heißt nicht, dass es in unserer Stadt nichts mehr zu tun gibt. Ganz im Gegenteil.

Wenn ich an den Bahnhofsvorplatz denke, dann ist und bleibt das für mich eine Baustelle, auch wenn der Gemeinderat aktuell auf die Bremse getreten ist. Ich respektiere dies. Keine Frage. Ein Bedauern bleibt aber, denn mit dem Bahnhofsvorplatz können wir keinen Staat machen. Daher mache ich es heute so, wie es ab und zu – nicht nur im Gemeinderat -, zu hören ist, und sage: „Zahlreiche Bürger haben mich auf den Bahnhofsvorplatz angesprochen“. Als Beleg zitiere ich aus einem wichtigen Meinungsbildungsorgan, Facebook. Dort ist auf unserer Stadtseite von einer Mitbürgerin zu lesen: „Der Bahnhof ist nicht so schön“. Ich lasse das einmal so stehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Stadt lebt vom Wandel und der Veränderung. Wenn ich das sage, dann stimmen Sie doch alle zu. Oder? Sollen wir es wieder mit der aktiven Bürgerbeteiligung versuchen, die beim Bürgertreff im vergangenen Jahr so gut funktioniert hat?

Ich frage: Wer möchte, dass sich Waiblingen weiterentwickelt, der hebe die Hand! Herzlichen Dank. Das ist doch eine gute Botschaft. Stillstand ist nicht gewünscht. Da sind wir uns einig. Das erlebt man nicht mehr alle Tage

Wenn ich nun weiter fragen würde, *wie* sich denn die Stadt weiterentwickeln soll, dann würden sich vermutlich etwas andere Ergebnisse zeigen. Weil jeder ein wenig andere Vorstellungen, Ideen und Meinungen hat, die nicht nur erlaubt, sondern wichtig sind. Denn keiner hat die Weisheit mit Löffeln... na, Sie wissen, schon, wie der Satz weitergeht... auch wenn manche Menschen selbigen Eindruck erwecken.

Das erinnert mich an die Begebenheit mit dem Schäfer auf der Alb. Er treibt seine Herde über eine Straße, weshalb ein daher brausender Porsche stehen bleiben muss. Der Fahrer steigt aus, geht auf den Schäfer zu und sagt: „Ich sage Ihnen, welchen Beruf Sie haben und wenn ich recht habe, bekomme ich von Ihnen ein Schaf“. Der Schäfer überlegt und antwortet: „Einverstanden.“ Der Porschefahrer sagt: „Sie sind Schäfer!“ Der Schäfer bestätigt dies und der Porschefahrer sucht sich ein Tier aus. Daraufhin sagt der Schäfer: „Und wenn ich Ihnen nun sage, welchen Beruf Sie haben und es stimmt, dann bekomme ich Ihren Porsche.“ Der Porschefahrer willigt ein. Der Schäfer sagt darauf: „Sie sind ein Berater!“ Der Porschefahrer ist völlig von den Socken, stammelt „ja, das stimmt“, händigt den Porscheschlüssel aus und will wissen, woher der Schäfer das weiß. Der antwortet: „Sie kamen zu mir, ohne dass ich Sie gerufen habe, Sie haben mir etwas gesagt, was ich schon wusste und statt eines Schafes haben Sie sich den Schäferhund ausgesucht!“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie uns zu einem weiteren Thema kommen, das heute Abend auch nicht fehlen darf: Die Remstal Gartenschau.

Im Oktober 2015 wurde der Plan für die Waiblinger Beiträge öffentlich im Gemeinderat vorgestellt und in die Bürgerbeteiligung eingebracht. Es war der Beginn einer langen Diskussion, die so hoffe ich, mit dem erneuten Beschluss des Gemeinderats vom 15. Dezember 2016 beendet ist.

Wer nun sagt, man muss sich nicht wundern, dass so lange diskutiert wurde, weil der Gemeinderat und die Verwaltung nicht auf die Anregungen aus der Bürgerschaft eingegangen seien, täuscht sich. Der in den ersten Plänen vorgesehene Weg durch die Schilfwiese wurde aufgegeben und so manche Projekte, die anfänglich vorgeschlagen wurden, wie ein Floss auf dem Talauesee oder ein Turm als Aussichtspunkt in der Talaue, wurden nicht weiterverfolgt, auch aufgrund der Anregungen aus der Bürgerschaft.

Wer meint, das wurde dann sicher positiv kommentiert, der irrt. „Wie konnte man nur solche Ideen haben? Und jetzt sind sie in der Schublade verschwunden.“, war zu hören. I han´s G´fühl g´het, des war no au wieder net recht.

Sie dürfen gewiss sein, dass ich die Argumente und Wünsche und Vorstellungen derjenigen, die sich einbrachten, seien es Befürworter oder Gegner von Kunstlichtung, Remskuben und Kanuroute sehr wohl gehört und verinnerlicht habe. Nicht nur ich, sondern auch die Dezernentinnen, die Verwaltung, und auch für den Gemeinderat nehme ich das in Anspruch.

Wenn man sich in unserem Land umschaute, fragt man sich schon, was passiert ist und warum man den Eindruck gewinnen kann, dass manche Menschen mehr Lust daran gefunden haben, sich *gegen* etwas zu engagieren, als *für* etwas.

Nochmals: Bürgerbeteiligung ist weder dem Gemeinderat noch mir fremd und ist uns wichtig. Beispiele sind die Nachnutzung der Karolinger Schule, der 2. Bauabschnitt am Alten Postplatz, die Umgestaltung der Neustädter Straße und vieles mehr. Klar ist, auch die beste Bürgerbeteiligung macht nicht alle rundum glücklich. Aber die Diskussionen wurden beendet und ein Knopf wurde dran gemacht.

Heute hingegen gilt es anderenorts fast als „schick“, weiterhin montagabends auf die Straße zu gehen, um gegen ein Projekt zu protestieren, das in einem Bürgerentscheid von der Mehrheit befürwortet wurde.

Früher – ich werde wohl älter und nun fange ich auch schon so an – früher war das anders. Da galt der Grundsatz, demokratisch zustande gekommene Entscheidungen werden akzeptiert. Damit sind wir in unserem Land und lokal betrachtet nicht schlecht gefahren. Es geht uns gut. Ich behaupte sogar: So gut, wie noch nie.

Vor ein paar Tagen habe ich mich mit einer Person aus der Gruppe unterhalten, die sich gegen manche Projekte der Gartenschau ausgesprochen hat. Mindestens zwei Mal habe ich bei der Unterhaltung den Satz gehört, „ich habe mich so machtlos gefühlt“. Das hat mir zu denken gegeben. Ein solches Gefühl ist gefährlich. Wie groß ist die Macht des Einzelnen in einer Demokratie?

Selbst die Macht jeder Stadträtin oder jedes Stadtrats und auch meine Macht - ich mag dieses Wort überhaupt nicht -, sind begrenzt. Niemand ist allein der „Bestimmer“. Das gibt es nur im Sandkasten, in der Diktatur oder in der Monarchie. Das ging manchmal gut, meistens aber schief, und in der Diktatur immer schief und gründlich

daneben. Daher haben wir uns im Grundgesetz eine freiheitlich demokratische Grundordnung gegeben. Und ich sage es nochmals, wir fahren gut damit und eine demokratische Gesellschaft lebt davon, dass jeder seine Meinung sagen darf, aber die Mehrheit entscheidet.

Wobei das mit der „Mehrheit“ so eine Sache ist. Vor kurzem habe ich einen Brief erhalten, ohne Unterschrift, aber mit dem Absender: „Die Mehrheit“. Gut, dann ist das auch klar.

In der Demokratie muss man sich manchmal in sein Schicksal fügen, wenn man seine Meinung nicht durchsetzen kann. Das erlebt man auch als OB, wenn man eine Abstimmungsniederlage erleidet. Ich käme aber nicht auf den Gedanken, mich dadurch machtlos zu fühlen. Es ist ja nicht so, dass das, was die Mehrheit möchte, falsch wäre oder nur die eigene Meinung die richtige ist.

Und wenn ich nun das Jahr 2016 für mich abschließe, was bleibt? Es war ein lehrreiches Jahr und ein Jahr, aus dem ich persönlich gestärkt hervorgehe. Und ob so mancher schweren Themen könnte leicht untergehen, dass es für Waiblingen ein erfolgreiches Jahr war.

Was sich an Handfestem wie dem gelungenen Neubau des Feuerwehrhauses in Neustadt und der sanierten Tiefgarage des Bürgerzentrums ablesen lässt. Diejenigen, die hier einen Parkplatz ergatterten, werden mir zustimmen, wenn ich sage: „Schön ist sie geworden!“

Schön war auch das Erlebnis des 50jährigen Jubiläums des Waiblinger Laternenumzuges, der für Tradition, Gemeinschaft über die Generationen hinweg, für Geborgenheit und Heimat steht. Solche Erlebnisse sind wichtig, da der Mensch nicht gern allein ist.

So tut es auch Waiblingen gut, Freunde und Partner seit Jahrzehnten in Europa zu haben. Die vielen persönlichen Kontakte in unsere Partnerstädte Mayenne, Devizes, Baja und Jesi und in das mit uns verbundene Schmalkalden sind ein Band der Freundschaft, das hilft, unsere europäische Gemeinschaft zusammenzuhalten, auch wenn andere daran arbeiten, Europa zu spalten.

Mit dem einstimmigen Beschluss des Gemeinderats vom April vergangenen Jahres, mit Virginia Beach eine Städtepartnerschaft einzugehen, knüpfen wir nun auch Bande in die USA. Im Herbst soll die Unterzeichnung der Urkunde in den Staaten und nächstes Jahr bei uns stattfinden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Waiblingen steht als Kreisstadt für die kommunale Familie im Rems-Murr-Kreis. Das fliegt uns nicht von selbst zu, sondern muss erarbeitet werden und für uns den Anspruch auslösen, dieses Postulat zu rechtfertigen. Wir sind gemeinsam auf einem guten Weg.

Auch weil wir eine aktive Bürgerschaft haben, viele ehrenamtlich Tätige, die sich einbringen und einsetzen. Sichtbar in den Vereinen, in der Feuerwehr, dem Roten Kreuz, das auch heute präsent ist, und den anderen Hilfsorganisationen, aber auch in vielen Initiativen und oft von Mensch zu Mensch, still und effizient. Seien wir froh, dass wir diesen Reichtum in unserer Stadt mit ihren Ortschaften haben.

Gerade unsere Feuerwehr leistet derzeit Enormes. Der erste Alarm im neuen Jahr kam am 01.01. um 0.19 Uhr, und es scheint nicht abreißen zu wollen. Unser aller Dank sei Ihnen versichert!

Und was wartet in 2017 auf uns? Ganz bestimmt bleibt es spannend. Nicht zuletzt deswegen, weil wir an den Themen dranbleiben. Manche Planung und Überlegung wird nun Gestalt annehmen, denn die Wahrheit liegt im Konkreten.

Gestalt annehmen könnten die Pläne für das angedachte „Grüne Hochhaus“ auf der Korber Höhe. Natürlich, man kann nicht immer von vornherein sagen, dass alles, was man sich vornimmt, klappt. Und auch die besten juristischen und betriebswirtschaftlichen Gutachten geben keine absolute Garantie, weil Prognosen immer schwer sind, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen. Das sieht man in unserer Nachbarstadt. Ich bedauere die Entwicklung des Towers.

Dennoch darf man nicht Äpfel mit Birnen vergleichen und aus Sorge vor Schwierigkeiten nichts unternehmen. Leichtfertig werden wir auch künftig nichts angehen, das wäre fahrlässig. Aber Zuversicht, Optimismus und Mut waren schon immer die besseren Ratgeber als Angst und Verzagttheit.

Mutig und mit Zuversicht geht es dieses Jahr mit vielen Projekten weiter. So wird mit der Sanierung der Rundsporthalle begonnen, damit Waiblingen wieder eine zeitgemäße Sportstätte hat, die sich von innen und außen sehen lassen kann. Auch der lang ersehnte Bau der Trainingshalle und die Sanierung der Gemeindehalle in Bittenfeld seien erwähnt. Ich hoffe, Sie freuen sich genauso wie ich auf diese Vorhaben.

Diese Freude brauchen wir auch für die Remstalgartenschau – und diese Freude ist berechtigt, denken Sie nur an die überörtlichen Projekte wie die Rad- und Wanderwege, den Skulpturenweg „80 Kunstwerke auf 80 Kilometern“, wo Waiblingen Höchstklassiges, wie unseren Eliasson und die anderen Kunstwerke, zu bieten hat.

Und manches Waiblinger Projekt wird leicht übersehen, obwohl es sich sehen lassen kann, wie die Wohnmobilstellplätze, die neu angelegt werden, oder die neue Skateanlage, in deren Planung sich unser Jugendgemeinderat stark einbringt. Das ist doch Klasse!

Lieber Herr Kollege Klopfer, lieber Matthias, Du bist der Sprecher aller 16 Gartenschaukommunen. Ich danke Dir für Deinen persönlichen Einsatz und die Arbeit der Geschäftsstelle.

In der Zeitung war zu lesen, dass in diesem Jahr der Werbefilm der Remstalgartenschau bei jedem Neujahrsempfang gezeigt wird. Nicht immer stimmt, was in der Zeitung steht – aber heute lässt es Waiblingen wahr werden. Vielleicht sind manche von Ihnen heute gekommen, weil Sie den Film sehen wollen - und warum sollten wir ihn nicht zeigen? Mitgezahlt haben wir ihn schließlich auch.

Die Remstalgartenschau ist doch eine gute Sache. 16 Kommunen machen sich gemeinsam auf den Weg, um etwas zustande zu bringen, was es ohne dieses Miteinander nicht gäbe. Die Gartenschau soll den Beweis antreten, dass wir gemeinsam mehr schaffen als jeder für sich.

Wenn dieser Funke über das Gartenschaujahr hinaus und auf weitere Felder des kommunalen Miteinanders überspringt, hat sich jeder Aufwand gelohnt.

Das ist für mich auch etwas, das ich jeden Tag spüre, wenn ich ins Büro, zu Sitzungen, zu Unternehmen und Vereinen, den Kirchen und zu den Menschen gehe: Waiblingen lohnt jeden Aufwand und Einsatz.

Unsere Stadt hat es verdient, die Menschen, die Unternehmen, die Ehrenamtlichen. Sich für sie einzusetzen, das ist das Verbindende und immer wieder neu Motivierende für den Gemeinderat, die Stadtverwaltung und für mich ganz persönlich, der ich auch im 11. Jahr meiner Amtszeit jeden Tag Gott sei Dank für dieses Amt sage, denn Waiblingen ist eine großartige Stadt.

Die Menschen suchen gerade beim Blick auf die Weltlage nach Heimat, Geborgenheit und dem guten Gefühl, zu Hause zu sein. Dies alles finden sie in Waiblingen. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam mit Mut, Vertrauen und Leidenschaft daran arbeiten, dass dies so bleibt.

Dazu wünsche ich Ihnen und uns, auch im Namen meiner Frau, ein friedvolles, gesundes, erfolgreiches und gesegnetes Jahr 2017!

Nun sage ich: „Film ab!“

Der Weiß'sche Becher

Meine sehr geehrten Damen und Herren, was haben wir doch für ein Glück, in diesem schier unendlichen Garten leben zu dürfen. In diesem Garten wachsen Früchte und vor allem auch Trauben, aus denen unser „unendlich gutes Ratströpfle“ gewonnen wird.

Ich weiß, manche schmunzeln nun und denken, da redet sich einer seinen Stadtwein schön. Dem kann ich entgegen, dass ich beim Bürgertreff im vergangenen Jahr darauf hingewiesen hatte, dass sich die Weinvorräte damals dem Ende zuneigen. Was war die Folge: Es wurde noch mehr Wein getrunken als beim Bürgertreff zuvor.

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben es heute Abend wieder in der Hand, allen Spöttern zu beweisen, wie beliebt das Ratströpfle ist. Und ich gehe natürlich davon aus, dass nur diejenigen unseren Stadtwein trinken, die ihn auch zu schätzen wissen – oder eine Kostprobe unseres edlen Tropfens nehmen wollen.

Wobei ich mir darüber im Klaren bin, dass es gar nicht so einfach ist, von unserem Ratströpfle zu trinken, denn es wird Ihnen sicher auch so gehen, wie dem Weinge-
nießer, der in der Wirtschaft beobachtet wird, wie er immer wieder sein volles Weinglas nimmt, zum Mund führt und kurz bevor es die Lippen berührt, setzt er es wieder ab. Ein anderer Gast fragt ihn, warum er das denn tut? Darauf sagt der andere: „Wisset se, des isch so ein guter Wein, jedes Mal, wenn ich ihn trinken will, läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Und Schorle mag ich nicht!“

Das Wasser im Munde zusammenlaufen wird Ihnen, wenn ich Ihnen nun sage, dass wir dieses Jahr erstmals neben dem bewährten und beliebten Riesling und Trollinger auch einen Ratströpfle Zweigelt anbieten. Der Gemeinderat hat ihn im Anschluss an die Haushaltssitzung im Dezember 2016 als erstes kredenzt bekommen und ihn für sehr gut befunden. Nun kann also nichts mehr schief gehen.

Ein Kenner unseres Ratströpfles könnte auch Luther gewesen sein, den ich, nachdem wir im Luther Jahr sind, heuer zitieren will: „Wer nicht liebt, Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang!“ Wenn ich mir das recht überlege, muss er auch den Philharmonischen Chor gekannt haben, der uns nachher erneut sein Können zu Gehör bringt. Im Anschluss daran sind Sie zum Stehempfang eingeladen und ich wünsche gute und anregende Gespräche.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist mir eine besondere Ehre, den aus dem Jahre 1652 stammenden Weiß'schen Becher zu erheben. Er ist Ausdruck einer lebendigen und mit ihrer Stadt verbundenen Bürgerschaft, die Waiblingen seit Jahrhunderten auszeichnet und auf die wir auch heute stolz sein können.

Mit Freuden erhebe ich den mit Ratströpfle gefüllten historischen Weiß'schen Becher und trinke auf das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft.

Ich wünsche Ihnen und uns ein gutes neues Jahr 2017!